Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 48 (1956)

Heft: 6

Artikel: Co-op : die Genossenschaftsbewegung in England

Autor: Stamford, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

beschäftigten Arbeiter. Vergleiche sind daher ungenau, aber soweit aus Statistiken die Tatsachen festgestellt werden können, steht Holland in bezug auf Streiks und Arbeitskonflikt seit dem Kriege an einer der letzten Stellen. Es gehört zur Kategorie der Länder, die genaue Gesamtzahlen der verlorenen Arbeitstage angeben, aber nur Schätzungen der Gesamtzahl der Beschäftigten, da in Betrieben, die weniger als zehn Arbeitskräfte beschäftigen, Arbeitende von der offiziellen Statistik nicht erfaßt werden. Auf dieser Grundlage berechnet, hat Holland 1955 insgesamt 132 994 Arbeitstage verloren (zum Vergleich: in der Schweiz gingen 1955 infolge Arbeitsniederlegungen nur 1036 Arbeitstage verloren), das sind 0,18 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitstage des Landes im Jahre 1955 [1].

Roy Sherwood

Co-op
die Genossenschaftsbewegung in England

Die Masse tut's

In ihrem Geschäftsbericht pro 1954 meldet die Londoner Konsumgenossenschaft, daß sie in diesem Jahr einen Rekordumsatz von 52 Millionen PfundSterling erzielt habe. Die Londoner Hausfrauen haben also jede Woche für eine Million Pfund (etwa 12 Millionen Franken) in den Läden der Co-op eingeholt – wie die co-operativen Gesellschaften abgekürzt meist genannt werden. Die Londoner Co-op ist dabei nur eine, allerdings die größte Genossenschaft in England. Es gibt deren 1000 im Lande, mit über 26 000 Verkaufsstellen, die auf einen Jahresumsatz von 750 Millionen Pfund (9 Milliarden Franken) kommen. Das ist ein nicht unbeträchtlicher Teil des jährlichen Konsums der Bevölkerung. Ueber 11 Millionen Mitglieder haben sich bei den Konsumvereinen eingeschrieben, das heißt nahezu jeder zweite englische Haushalt gehört dazu.

Wenn hier von England gesprochen wird, so schließt das natürlich Schottland ein, wo die Konsumgenossenschaften sogar weit tiefer ins Volk gedrungen sind als im südlichen Teil des Vereinigten Königreichs von Großbritannien. Das zeigt sich vor allem darin, daß da die Einkäufe pro Mitglied mit rund 100 Pfund (1200 Fr.) im Jahr etwa doppelt so groß sind wie im übrigen Durchschnitt. Die

---

[1] Der *prozentuale* Verlust an Arbeitstagen infolge Arbeitsniederlegungen läßt sich für die Schweiz fast gar nicht ausdrücken. Nach der Anzahl der unselbständig erwerbenden Beschäftigten kann mit etwa 520 Mio Arbeitstagen gerechnet werden, davon gingen, wie angeführt, nur 1036 durch Streik verloren.

schottische Arbeiterschaft steht, in der Sprache der Co-ops ausgedrückt, so viel loyaler zu «ihrem» Konsumverein.

Der dritte Pfeiler der Arbeiterbewegung

Diese imponierenden Zahlen sollen hier nicht deshalb gegeben werden, um den Umfang des florierenden Konzerns anzuzeigen, sondern vielmehr weil es sich hier um ein nichtkapitalistisches, demokratisches Gemeinschaftsunternehmen handelt, um eine «Bewegung», die den dritten Pfeiler der britischen Arbeiterbewegung bildet. Mag das Genossenschaftswesen auch den beiden anderen – der Labourpartei und der Gewerkschaftsorganisation – noch so sehr an politischer Bedeutung nachstehen, so kommt ihm doch eine wichtige Rolle zu, die vielleicht manchmal etwas verkannt oder vernachlässigt wird. Die Genossenschaften selber jedenfalls haben auch über das erfolgreiche Geschäft, von dem die Zahlen sprechen, nicht den eigentlichen Sinn verleugnet, in dem sie vor mehr als hundert Jahren ins Leben gerufen wurden. Und nicht ohne Berechtigung weisen aktive Genossenschafter darauf hin, daß hier eine lebendige, die breite Masse ansprechende Bewegung vorhanden ist, dazu geschaffen und durchaus geeignet, einen praktischen Beitrag zur Demokratisierung und Sozialisierung der Wirtschaft zu leisten.

Die Rochdaler Pioniere

Die britische Genossenschaftsbewegung leitet sich von den sogenannten «Pionieren» von Rochdale her. In dieser kleinen Industriestadt in Nordengland taten sich in den trüben Tagen des Jahres 1844 ein paar dutzend Männer und Frauen zusammen (damals hauptsächlich Männer, während heute mindestens ebenso viele Frauen in der Co-op sind) und schufen sich ihren ersten Konsumverein. Sie wollten sich in der sie umgebenden und ausbeutenden kapitalistischen Wirtschaft eine Art Selbsthilfeorganisation schaffen. Ihr bescheidener Laden, in dem die Pioniere nach Feierabend selber bedienten, bestand aus einer kleinen Menge Butter, Zucker, Mehl, Hafergrütze und ein paar Kerzen... Die Kerzen haben gezündet: Mitglieder, Kapital und Umsatz haben sich vertausendfacht. Aus dem kleinen Anfang hat sich in gerader Linie die jetzige umfangreiche Organisation entwickelt.

Vorausgegangen waren, so sei geschichtlich nebenher erwähnt, die Genossenschaftsgründungen des sozialen Idealisten *Robert Owen* zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Seine großangelegten Unternehmungen brachen jedoch, eben an ihrer Großartigkeit und Ueberschwenglichkeit, bald wieder zusammen. Von seinen schöpferischen Ideen ist unstreitig die Inspiration ausgegangen, doch auf die Ge-

nossenschaftsbewegung, wie sie sich dann praktisch entwickelt hat, hat Robert Owen keinen unmittelbaren Einfluß geübt. Die Rochdaler Pioniere sind einen etwas anderen, wenn man will, enger begrenzten Weg gegangen.

Genossenschaftliche Grundsätze

Die hauptsächlichen, damals wie heute geltenden Grundsätze des britischen Genossenschaftswesens lassen sich in folgenden sieben Punkten zusammenfassen: 1. Die Organisation steht unterschiedslos allen offen; 2. die Mitglieder geben das Betriebskapital und ihnen gehört das Unternehmen; 3. es wird demokratisch verwaltet und kontrolliert; ein Mann – eine Stimme; 4. die Co-op ist nichtkapitalistisch; aller Profit wird als Dividende an die Mitgliederkäufer verteilt; 5. gute und unverfälschte Ware für Bargeld; 6. Erziehung der Mitglieder gehört zum Programm; 7. Neutralität in religiösen und politischen Dingen.

Allen diesen Grundregeln, auf denen die Genossenschaftsbewegung fußt, wird unverminderte Bedeutung beigemessen. Nur die letztgenannte, die politische Neutralitätsregel, ist – wie wir noch nachher finden werden – verändert oder, wie es manche ansehen, überhaupt aufgegeben worden.

Die «Divi»

Für die meisten Menschen, wahrscheinlich sogar für die übergroße Mehrheit der Mitglieder der Co-op ist das nichtkapitalistische Prinzip, die Ausschüttung des Geschäftsgewinns als Dividende an die Kunden selber, das Bezeichnende und Bestechende daran. Die «Divi», wie sie im Volksmunde kurz genannt wird, hat ihr fraglos die Massen zugeführt. Ist es in der Tat nicht auch eine Leistung, daß ein Großunternehmen, das keinen Profit für sich behält, in der kapitalistischen Konkurrenzwirtschaft bestehen, ja blühen kann?! Die «Divi», die in vergangenen Jahren bei den verschiedenen Co-op-Gesellschaften bis zu 10 Prozent und darüber betrug, ist aus mancherlei zwingenden Gründen auf etwa 5 Prozent zurückgegangen. Doch das hat, wie der Zulauf zeigt, dem Konsumvereinsgedanken keinen Abbruch getan. Es sind auch neben diesem nach außen so in Erscheinung tretenden Vorteil die anderen aufgezählten Prinzipien im Grunde ebenso wichtig, wenn die Co-op das bleiben will, wozu sie geschaffen wurde.

Die Millionen der kleinen Leute

Mitglied, das heißt «Teilhaber», der Co-op kann jeder werden, der ein Pfund (12 Fr.) Kapital einschießt; das ist übrigens derselbe be-

scheidene Anlagebetrag geblieben, den jeder der 28 «Pioniere» von Rochdale bei ihrem ersten Konsumverein beisteuerte. Zudem ist es meist so, daß man zunächst nur 1 oder 2 Schillng (um 1 Fr.) einzahlt und die übrigen neun Zehntel, um das Pfund vollzumachen, sich durch die «Divi» bei den Einkäufen von selber ansammeln. Hat man so nach einiger Zeit mehr als das verlangte Minimum, so kann man es jährlich in bar ausbezahlt bekommen oder man läßt es als Einlage stehen und Zinsen tragen. Tatsächlich setzt sich das gesamte Betriebskapital und die Reserven der Co-ops aus diesen Anteilen der Einzelmitglieder zusammen – und es geht nun in die hundert Milionen Pfund! Viele legen weitere Geldbeträge in dem mündelsicheren Co-op-Unternehmen an. Es ist eine Grenze nach oben gesetzt; ein Einzelner kann bis zu 500 Pfund darin haben.

Es geht demokratisch zu

Das demokratische Wesen der Co-op-Unternehmen zeigt sich in ihrer ganzen Struktur und Verwaltung. Mitgliederversammlungen finden regelmäßig statt, in denen jeder – unabhängig von der Höhe seines Geschäftsanteils – eine Stimme hat. Gesagt und geklagt sei's hier jedoch gleich, daß nur ein ganz kleiner Teil der Mitgliedschaft zu solchen Versammlungen kommt. Der bekannte Sozialtheoretiker *Cole* hat wahrscheinlich recht, wie er in seinem wohlmeinend-kritischen Vortrag über Demokratie und Autorität in der Co-op-Bewegung bemerkte, daß «die meisten Menschen die Co-op nicht besonders interessant, aber recht nützlich finden» [1].

Demokratisch zusammengesetzte Ausschüsse ernennen die Geschäftsführer und andere Funktionäre und üben eine Kontrolle von unten aus. Die Leiter verfügen zwar, nachdem sie einmal gewählt worden sind, im Rahmen ihrer Kompetenzen über eine ziemlich große Befugnis der Geschäftsführung, ohne die ein so verzweigtes Großunternehmen nicht funktionieren könnte. Ein gerade veröffentlichtes Buch «The British Co-operative Movement» von Jack Bailey (Verlag Hutchinson, London), das ein umfassendes Bild der britischen Genossenschaftsbewegung gibt, stellt sehr ins einzelne gehend das System des demokratischen Aufbaus dar.

Von jeher hat sich die Genossenschaftsbewegung um die demokratische und soziale Schulung und Erziehung der Arbeiterschaft bemüht und alljährlich recht beträchtliche Geldsummen dafür bereitgestellt. Sie unterhält eigene Schulungsinstitute, veranstaltet mannigfache Kurse und leistet einen guten Beitrag zur Erwachsenenbildung. Die Co-ops waren es auch, die als erste die Emanzipierung der

---

[1] Auf Coles «Ein Jahrhundert englische Genossenschaftsbewegung» haben wir in einer Buchbesprechung in unserer Nummer vom Februar 1955 hingewiesen.

Frauen der Arbeiterklasse praktisch betrieben. Waren doch die Frauenrechtlerinnen, die Suffragetten, eine vorwiegend bürgerliche Sache. Es sind in der Genossenschaftsbewegung «Frauen-Gilden» gebildet worden, die im Rufe stehen, besonders aktiv und rührig zu sein. Etwas erstaunlich ist hingegen, daß in den höheren Posten der Co-op-Verwaltung nur wenig Frauen sitzen.

Verbrauchergenossenschaften

Die Genossenschaftsbewegung in England ist jedoch nur groß als Verbraucherorganisation. Andere Zweige, wie Produktions- und Siedlungsgenossenschaften, sind hier unbedeutend oder wenig entwickelt.

Die tausend Konsumgenossenschaften, die es in England gibt, haben sich ihre eigene umfassende Großeinkaufszentrale eingerichtet oder genauer zwei, je eine in England und Schottland. Sie werden von den Konsumgenossenschaften fast ausschließlich finanziert und diese haben auch den bestimmenden Verwaltungseinfluß darin. Etwa zwei Drittel der Waren, die in den rund 26 000 Konsumvereinsläden verkauft werden, werden durch die Einkaufszentralen geliefert, die einen erheblichen Teil davon in eigener Fabrikation herstellen oder bearbeiten. Denn sie besitzen heute 200 eigene Fabriken und in Schottland Großbäckereien. Die Co-op hat außerdem ihre eigenen Teeplantagen in Indien und Ceylon, von denen immerhin ein Fünftel des Verbrauches des zu allen Tageszeiten teetrinkenden englischen Volkes kommt.

Zusammengefaßt ist die britische Genossenschaftsbewegung in der Co-op-Union, eine Föderation, die den demokratischen Ueberbau bildet. Auf ihren jährlichen Kongressen, zu denen die affiliierten Genossenschaften ihre Delegierten entsenden, wird die Genossenschaftspolitik beraten und werden in großen Zügen die Direktiven gegeben. Die Co-operative Union ist Partnerin im Gesamtrat der britischen Arbeiterbewegung, jener beratenden Körperschaft, in der die großen Drei: Co-op, Labourpartei und Gewerkschaftsorganisation, gemeinsam vertreten sind.

Die Co-op-Partei

Eine interessante und nach außen vielleicht nicht hinreichend bekannte Eigenart der britischen Genossenschaftsbewegung ist, daß sie sich ihre eigene parlamentarische Abteilung, die Co-op-Partei, geschaffen hat. Wie *Jack Bailey*, der übrigens der Generalsekretär dieser Partei ist, in seinem bereits erwähnten Buch erklärt: Eine Bewegung, die aus allen Schichten des Volkes ohne Rücksicht auf ihre politischen Ansichten besteht, hat sich eine politische Organisation

aufgebaut und mit dieser enge Beziehungen zur Labourpartei geschlagen, ohne jedoch die Einheit der Co-op-Bewegung zu unterminieren oder die Geschäftstätigkeit der Genossenschaften zu beeinträchtigen.

Die Entscheidung in früheren Zeiten ging dahin, Politik von der Bewegung fernzuhalten und sich neutral in die bestehende soziale Ordnung einzufügen. 1917 wurde jedoch der Beschluß gefaßt, eine bestimmte Stellung in der Politik zu beziehen, und es wurde ein parlamentarischer Repräsentationsausschuß gebildet, der 1920 den Namen «Co-operative Partei» annahm. Es wurde ein Abkommen mit der Labourpartei getroffen und mit ihr ein gemeinsames Komitee zur politischen Orientierung, Organisation und für Arrangements bei den Wahlen errichtet. Die Co-operative Partei stellt bei Parlaments- und auch bei Gemeindewahlen Kandidaten auf, die die Bezeichnung «co-operative und Labourabgeordnete» bekommen. Sie gehören natürlich der Labourfraktion an; die Zahl der co-operativen Labourabgeordneten im Unterhaus beträgt zur Zeit 19 (von insgesamt 276 Labour-MP [2]). Die Genossenschaften stehen also zur Labourpartei in ähnlichem Verhältnis wie die Gewerkschaften, und sie sind wie diese den lokalen Bezirken und Wahlkreiseinheiten der Labourpartei affiliiert. Die Co-operative Partei akzeptiert im vollen Sinn die Verpflichtungen und die politische Linie der Labourpartei und hat doch bei der herrschenden Toleranz und Weite die Möglichkeit, die besonderen Gesichtspunkte der Genossenschaftsbewegung vorzubringen.

Probleme und Kritiken

Die britische Genossenschaftsbewegung ist mancherlei Schwierigkeiten, Problemen und Kritiken ausgesetzt. Um sich in der scharfen Konkurrenz der kapitalistischen Marktwirtschaft zu behaupten, müssen die Genossenschaftsbetriebe leistungsfähig sein. Sie müssen mindestens ebenso gute Ware wie die Privatunternehmen zu den gleichen und, wenn es irgend geht, zu etwas niedrigeren Preisen liefern; dabei ihren Angestellten – und sie haben deren insgesamt eine Viertelmillion – bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne geben, als es sonst bei Verkäuferinnen usw. in der Privatwirtschaft wohl allgemein üblich ist. Und am Ende soll doch ein Profit herauskommen, der an die Kunden verteilt wird. Daß die «Divi» in den letzten Jahren etwas heruntergegangen ist, hat jedoch den Umsatz, wie die stetig gestiegenen Ziffern nachweisen, bisher nicht ungünstig beeinflußt. Man hört hingegen oft kritisieren, daß die Co-op-Läden nicht eine ähnlich reiche Auswahl all der verschiedenen Waren bieten wie die Privatgeschäfte und nicht all den «Kundendienst»,

---

[2] MP = (Membre of Parliament) Mitglied des Unterhauses, des Parlaments.

mit dem geschäftstüchtige Kaufleute dem Publikum aufwarten. Solche Beschwerden sind nicht ganz unbegründet, und die Co-op nimmt sie auch ernst. Sie ruht sich nicht selbstzufrieden auf ihren Erfolgen aus und hat jetzt eine Kommission eingesetzt, die das ganze Feld des Verkaufswesens, der Produktion und des Einkaufs überprüfen und Vorschläge für Verbesserungen machen soll.

Ein tieferes Problem jedoch ersteht der Genossenschaftsbewegung in dem, was man mit dem Wort «Demokratisierung der Wirtschaft» bezeichnet. Alles in allem hat die Co-op darin keinen so großen Einfluß erzielt, wie sie ihrer eigenen Meinung nach dazu eigentlich berufen wäre. Sozialisten in diesem Lande sehen die sozialistische Neuordnung der Wirtschaft vor allem in einer Nationalisierung der Industrie und anderer Betriebe, und sie betrachten oft genossenschaftliche Unternehmen nur am Rande. Die Gewerkschaften sind im wesentlichen derselben Meinung. Die Genossenschafter weisen darauf hin, daß die Uebernahme oder Kontrolle aller Betriebe in die staatliche Hand oder die der Gemeinden nicht die einzigen Mittel zur Sozialisierung sind. Ausschließliche Nationalisierung führe wohl zur «Verstaatlichung»; aber bringe es auch «Sozialisierung» der Wirtschaft? Die Genossenschafter finden es manchmal nicht leicht, ihre Labour- und Gewerkschaftskollegen von der großen Bedeutung ihrer Bewegung für die demokratische und sozialistische Gestaltung unserer Gesellschaft zu überzeugen.

Paul Stamford, London

England: Deflationspolitik und Gewerkschaften

Die englischen Gewerkschaften sind durch die wirtschaftliche Entwicklung im letzten Jahre und durch die Maßnahmen, mit denen die konservative Regierung der wachsenden Schwierigkeiten zu begegnen sucht, zu erhöhter Bereitschaft in der Wahrnehmung der Interessen ihrer 8 200 000 Mitglieder herausgefordert worden. Zurzeit, Anfang Februar, sind Verhandlungen über Forderungen im Gange oder in Aussicht genommen, deren Erfüllung ein Sinken des Lebensstandards von mehr als 7 Millionen Arbeitern und Angestellten verhindern soll.

Diese Schwierigkeiten sind nicht von einem wirtschaftlichen Rückschlag verursacht worden. Die nun seit zehn Jahren andauernde Hochkonjunktur hat 1955 angehalten, und die englische Wirtschaft hat mit Produktionsrekorden in der Eisen- und Stahlindustrie, der chemischen, Zement-, Papier-, Druck-, Maschinen-, Motoren-, Automobil- und Schiffsbauindustrie eine Stärke wie nie zuvor erreicht. Die Beschäftigtenzahl kommt nahe an 24 Millionen heran, und es